



**Thomas Knaus/
Dorothee M. Meister/
Kristin Narr (Hrsg.):**
*Futurelab Medien-
pädagogik. Qualitäts-
entwicklung, Profession-
alisierung, Standards.*
München 2019: kopaed.
264 Seiten, 18,00 Euro



Frederik Weinert:
*Hilfe, mein Kind ist ein
Smombie. Unsere Kids
im digitalen Rausch.*
Baden-Baden 2019:
Tectum. 224 Seiten,
20,00 Euro



**Peter Holzwarth/
Björn Maurer:**
*Filme verstehen.
Anleitung zur Filmanalyse
im Studium am Beispiel
des Spielfilms «Heidi».*
München 2019: kopaed.
152 Seiten, 16,00 Euro

Futurelab Medienpädagogik

Der Sammelband dokumentiert das „34. GMK-Forum Kommunikationskultur“ im November 2017. Im Vorfeld des Forums hatten Thomas Knaus, Dorothee M. Meister und Gerhard Tulodziecki 14 Thesen publiziert, die im Prozess der Digitalisierung die Qualitätsentwicklung medienpädagogischen Handelns in Wissenschaft und Praxis voranbringen sollen. Ein gewisser Widerspruch steckt im Anspruch „Futurelab“: Das Thesenpapier soll einer internen Klärung wichtiger Fragen dienen, gleichzeitig aber bereits zur Positionsbestimmung der GMK nach außen beitragen (vgl. S. 23). Eine Diskussion – also Widerspruch, Veränderung, Weiterentwicklung der Thesen – war allerdings weder auf dem Forum noch ist sie im Buch zentral zu finden. Eine konsensfähige Positionsbestimmung von Medienpädagogik enthält eher der ebenfalls im Band abgedruckte *Orientierungsrahmen [...] für medienpädagogische Studiengänge [...] der Sektion Medienpädagogik der DGfE*. Lesenswert sind alle Beiträge des Bandes. Auffallend sind das engagierte Plädoyer Horst Niesyts für eine Renaissance der kritisch-reflexiven Medienpädagogik und das Bemühen der GMK, den internationalen Austausch zu intensivieren. Deutlich wird das in Ida Pöttingers Begründung für eine Mitgliedschaft bei der IAME (International Association for Media Education). Im massiv um sich greifenden Prozess der Digitalisierung ist das Buch ein Versuch der Standortbestimmung von Theorie und Praxis der Medienpädagogik; für ein „Innehalten und Nachdenken“ (S. 9) bleibt nicht viel Zeit.

Prof. Dr. Bernward Hoffmann

Hilfe, mein Kind ist ein Smombie

Schon der Titel scheint zu verraten, worum es hier geht: bei den vielen Menschen auf Interesse zu treffen, die eine ganze Generation in den „digitalen Rausch“ hineinpauschalisieren. Der Autor selbst möchte „das richtige Konzept für den Umgang mit den digitalen Kids“ präsentieren und meint, es sei „ein interdisziplinärer Ratgeber für Eltern und Lehrer entstanden“ (S. 4). Bereits zu Beginn führt er locker-flockig und an knackigen Fallbeispielen festgemacht in eine „digitale Kindheit“ ein, bei der es nicht immer fundiert um Süchtig nach Social Media, Erpressung, gefährliche Challenges, riskantes Sexting, gruselige Kettenbriefe, Gruppendruck, andere Risiken und Probleme der digitalen Welt geht. Niedrigschwellig und mit knappen Interviews von Kennern aufgehübscht, werden ungeübten Erwachsenen die Medienwelten heutiger Kids, ihre sprachlichen Codes, Memes und Influencer nahegebracht – und etwas unvermittelt sieben Phasen der (nicht nur) kindlichen „Digital-Evolution“ aufgemacht. Zum Ende hin werden ein weiteres Mal ausgewählte Risiken abgerissen, abschließend wird kursorisch ein „Handyfahrplan für Kids“ hingeschmissen. Letztlich bekommen Interessierte mit dem Buch das, was auf dem Deckel steht: eine sehr gut lesbare Verdichtung von digitalen Risiken für Heranwachsende. Die Potenziale werden hier demgegenüber ein weiteres Mal nicht angemessen systematisiert und Erziehenden leider auch kein richtiges Konzept für den Umgang mit „digitalen Kids“ präsentiert.

Prof. Dr. Daniel Hajok

Filme verstehen

Die Autoren verstehen ihr Buch als Anleitung für Filmanalysen im Pädagogikstudium. Als Beispiel dient ihnen die *Heidi*-Verfilmung aus dem Jahr 2015. Dabei beziehen sie sich auf eine Masterarbeit, die an der Hochschule, an der auch Björn Maurer tätig ist, verfasst wurde. In einer Fußnote heißt es dazu: „Der Text wurde in Absprache mit der Autorin redigiert und angepasst. Aspekte, die bei der Autorin in dieser Form nicht enthalten waren, wurden von uns mit eigenen Textpassagen ergänzt“ (S. 14). Bleibt die Frage, warum die Autorin der Masterarbeit, Milena Albertin, nicht als Co-Autorin des Buches genannt wird. Es geht den Autoren nicht um eine ästhetische Analyse, die um sich selbst kreist, sondern um eine Analyse, die auf einer spezifischen Fragestellung basiert. Dabei sollten die Analysierenden bei ihrem eigenen Interesse an dem Film oder den Filmen ansetzen, um dann vier Kriterien für wissenschaftliche Fragestellungen zu berücksichtigen (vgl. S. 57 f.). Es folgt die Erläuterung der einzelnen Schritte bei der Hauptanalyse. Zu allen Aspekten der Darstellung der Autoren werden immer wieder Beispiele aus *Heidi* angeführt. Abschließend schildern sie, wie diese Art der Filmanalyse in der pädagogischen Praxis, speziell im Schulunterricht, verwendet werden kann (S. 135 ff.). Dadurch wird das Buch nicht nur für Studierende, sondern auch für Lehrende interessant, zumal filmwissenschaftliche Fachbegriffe nur da verwendet werden, wo es sich nicht vermeiden lässt.

Prof. Dr. Lothar Mikos